

der mit seiner Idiosynkrasie gegen das Kreuz so recht eigentlich tonangebend geworden.

Zum Schlusse seien noch einige Formgebrechen angeführt, die dem Verfasser trotz ersichtlichen Strebens nach Formenreinheit passiert sind und leicht beseitigt werden können:

Seite 9 „gepriesen — sprießen.“ — S. 13 „ein stündiger Wahn“, offenbar zu leer. — S. 14 „schwingt eilend“ unerlaubte Accentfürze. — S. 20 „den Held“ statt den Helden. — S. 23. „**Mein** Reich“ kann es nicht heißen. — S. 173 „So geleiten unter Tuballängen“, ein Fuß zu viel. — S. 212 „Paradies — ließ.“ — S. 213 „**Ruhestatt** — **Himmelsstadt**.“ — S. 257 „mit paar Spieren“ geht nicht an. — S. 263 „Wird's Er“, nicht: wird Er's? — S. 278 „sprießen — Wiesen.“ — S. 282 „verheissen — preisen“, dann wieder „verwiesen — sprießen.“ — S. 296 betet — redet. — S. 317 „Glaubens**boten**, darge**boten**.“ — S. 341 „Schau rückwärts“, nicht besser: vorwärts? — S. 369 „geheissen — preisen.“ — S. 379 wieder „gepriesen — genießen.“
 Pugleinsdorf. Norbert Hanrieder, Pfarrvicar.

Die christliche Jungfrau in ihrem Gebete und Wandel.

Diesen Titel trägt P. Josef Waldner's Lehr- und Gebetbuch für katholische Jungfrauen an der Stirne. Dasselbe ist im Jahre 1726 zum ersten Male im Drucke erschienen und in neuester Zeit (1880) von Hr. Eicher, Domcapitular in Metz, nach mehrfacher Umarbeitung wieder herausgegeben worden.

Der Gebetbücher sind Legionen. Die Linzer theologisch-practische Quartalschrift hat schon mehrere Recensionen von Gebetbüchern gebracht, hat ihren Lesern auch ein Verzeichniß von besonders empfehlenswerthen Lehr- und Erbauungsbüchern vorgelegt.

Das vorliegende Lehr- und Gebetbuch von P. Joseph Waldner darf den besten derselben an die Seite gestellt werden. Dieses Buch ist mehr Lehr- als Gebetbuch. Der Lehrstoff vertheilt sich auf sieben Abschnitte. Der erste behandelt das Gebet, der zweite die täglichen, sowohl weltlichen als geistlichen Handlungen, der dritte die verschiedenen Andachten, der vierte verbreitet sich über die Beicht und Communion, der fünfte über die Frömmigkeit, der sechste ist ein Tugendspiegel für Jungfrauen unter steter Zugrundelegung der herrlichen Tugendbeispiele der unbefleckten Jungfrau, und der siebente spricht von dem Berufe der Jungfrauen. Das Alles zusammen bildet den gediegenen Inhalt dieses Buches. Nicht ansprechend ist auch die Form, in welcher der kathol. Jungfrau der Unterricht in diesen Materien geboten wird. Der Herr spricht zu seiner auserwählten Tochter, die Tochter richtet Fragen

und Bitten an den Herrn — also ein Zwiegespräch, eine Form, welche dem Unterrichte große Lebendigkeit gibt. Die Sprache ist klar und deutlich, die Sätze kurz, darum jeder, auch einer minder gebildeten Person, leicht verständlich. Das sind große Vorzüge, die nur wenige, selbst unter den besten Lehr- und Erbauungsbüchern besitzen dürften. Nur ein Mangel ist, der dem achtsamen Leser gleich in die Augen fällt. Das hl. Mesopfer ist viel zu kurz behandelt. Dem Unterrichte über die Messe, welche doch den Mittelpunkt der gesammten Gottesverehrung bildet, ist nur ein einziges Blatt gewidmet. Diesem Mangel wäre, ohne den Umfang des Buches (451 Seiten) zu vergrößern und dessen Preis zu erhöhen, durch Hineweglassung der lateinischen Mess- und Vespergebete und Hymnen, mit denen eine katholische Jungfrau ohnehin nichts anzufangen weiß, leicht abzuhelpen. Dieser Mangel ist wohl eine fühlbare Lücke, thut aber den großen Vorzügen des Buches keinen Eintrag. Das Format ist klein Octav, daher recht handsam. Auch für die äußere Ausstattung hat die Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau gut gesorgt. Das Papier ist schön und stark, der Druck auch für schwächere Augen gut leserlich. Eine massenhafte Verbreitung dieses Buches unter dem weiblichen Geschlechte ledigen Standes kann für die Seelsorge nur vom größten Nutzen sein.

Lasberg.

Mois Hagbuchner, Pfarrvikar.

Geistliche Einsamkeit oder Monatliche Vorbereitung auf den Tod, von P. Bonifazius v. Mainz aus dem Capuzinerorden. II. Auflage, Mainz, Kirchheim 1882.

Der Verfasser verfolgt mit der Herausgabe dieses Büchleins den lobeswerthen Zweck der in vielen Klöstern gepflogenen Uebung, einen Tag des Monates besonders der Vorbereitung auf einen glückseligen Tod zu widmen, in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen. Die eminente Wichtigkeit des Gegenstandes, die durchaus praktische Anordnung und Ausführung des Betrachtungsstoffes — zumeist einem Meister in der Betrachtung, Chaignon, entnommen — sprechen laut zu Gunsten des Buches. Einige Bemerkungen jedoch seien uns erlaubt. Wenn der Verfasser die Uebung mit dem Empfange der heil. Communion zu beginnen heißt, dann aber befiehlt, am Nachmittag wenigstens eine halbe Stunde darauf zu verwenden, „recht ernstlich über den gegenwärtigen Zustand der Seele nachzudenken und eine gründliche und ernste Prüfung desselben vorzunehmen,“ so ist das im Allgemeinen nicht rathlich und könnte eine Schule für Skrupulanten werden. Die Zeit nach dem Empfange der heil. Communion ist zu einer jeden geistlichen Uebung besser geeignet, als zur Erforschung seines Gewissens.